

wegzuwerfen; doch sogar der Korb nahm die Bitterkeit in solchem Grad an, daß alles, das ich später hineinlegte, bitter wurde.

0705

In jenem Tal zogen wir also an den erwähnten Pflanzen vorbei nach Westen, indem wir dem Flußbett folgten. Als wir aber ein gutes Stück abwärts geritten waren, traten die Felsenberge zurück und wir gelangten wieder auf feinen, leichten Sand, der von den Bergen in das Tal rieselte, und deshalb war an dieser Stelle weder Gras noch ein Blatt noch überhaupt etwas Grünes zu sehen; dort kann nämlich keinerlei Saat aufsprießen, weil doch auf dem haltlosen Boden der trockene Sand bei jedem Windstoß weiterrückt. Dort gibt es nur das zu ernten, was von der Einwirkung der Sonne und überhaupt des Wetters begünstigt durch schnelles Wachstum den ungünstigen Winden zu entgehen vermag. Man erzählt nämlich, daß in einer solchen Gegend am dreißigsten Tag nach der Aussaat die Reifung erfolgt.

0703

0709

0699

0714

Da wir nun dahin gekommen waren, wo der seitliche Talabhang flacher zu werden begann, wandten wir uns von der Talsohle ab und stiegen auf den sandigen Rand hinauf in Richtung Süden und auf der anderen Seite hinunter in ein <II, 418> anderes Flußtal, das sich von Süden nach Osten hinzog und in dem das zeitweilig strömende Wasser zum Toten Meer fließt. Wenn jemand dieses Tal entlang wandern würde, käme er nach ungefähr zehn Meilen an das Tote Meer, das seine Zunge von Sodom bis zu dieser Wüste erstreckt.

0694

0754

0654

Das Tal war aber steinig, und die Berge auf beiden Seiten mit ihren Felsen und Klippen waren ganz weiß, als sei alles mit Schnee bedeckt. Wir überquerten dieses Tal geradeaus, zogen darin also weder auf- noch abwärts, sondern stiegen von dem einen Rand hinunter und zum anderen hinauf. Als wir oben angekommen waren, ritten wir ein wenig auf dem Höhenrücken entlang, weil wir den steilen Hang nicht gleich hinuntersteigen konnten, da uns von unten spitze Felsstücke wie Zähne entgegenstarrten; als wir jedoch eine für den Abstieg geeignete Stelle erreichten, ritten wir den Abhang hinunter und gerieten in ein anderes tiefes Tal, das steinig, sehr holperig und gänzlich unfruchtbar war und jegliches Grün vermissen ließ. Es hieß Magdabee. In diesem Tal, einer recht wilden Gegend, ließ man die Kamele niederknien und nahm die Lasten ab, dann schlugen wir die Zelte auf und richteten uns darauf ein, die folgende Nacht hier zu verbringen, und schickten unsere Eseltreiber nach Wasser zu einem Tümpel, von dem sie sagten, daß er nicht weit entfernt sei. Wir wagten nämlich nicht, mit unserer ganzen Schar dicht bei Teichen oder gar Zisternen in der Wüste die Zelte aufzuschlagen, weil, wie überall üblich, an solchen Stellen Araber ihre Hütten haben, und mit ihnen war schwer auszukommen. Auch wir verteilten uns über das Tal hin zum Reisisammeln für ein Feuer, bis die Eseltreiber mit dem Wasser kämen, deren Rückkehr wir sehnlich erwarteten, weil wir auf frisches Wasser hofften; wir hatten einen anstrengenden Tag hinter uns und waren durch die glühende Hitze förmlich ausgedörrt. Als nun aber die Eseltreiber mit dem Wasser ankamen und wir dies aus den Schläuchen in die Küchengeschirre umfüllten, zeigte sich, daß es nicht wie Wasser aussah, sondern eher wie Milch. Es war nämlich weißlich und dick und wirkte noch unappetitlicher als das in den Schläuchen noch vorhandene alte, das durch das Leder rot und herb geworden war. So nahmen wir denn dieses weißliche Wasser und kochten damit unser Essen, das rote aber tranken wir für den Durst. Ich brachte nun aber dem Kalin einen Becher mit dem weißlichen Wasser und einen zweiten Becher mit dem roten Wasser und fragte ihn, welches zum Trinken gesünder wäre? Und er gab zur Antwort, daß das weiße schädlich und ungesund sei, das vom Leder rotgefärbte und herbschmeckende hingegen sei nicht nur nicht schädlich, sondern sogar heilkräftig und also sehr zuträglich. <II, 419>. Daher faßten wir nun Mut, unbesorgt das Wasser aus diesen Schläuchen zu

0804

0604

0204

Ende

Anfang